

ALOIS NIGGLI, MEINRAD PERREZ, JO KRAMIS

Universität Freiburg

Selbständigkeit und Unselbständigkeit als Einflußgrößen mütterlichen Erziehungsverhaltens

Zusammenfassung: In der vorliegenden Untersuchung wird die Abhängigkeit gewisser mütterlicher Reaktionstendenzen von bestimmten Reaktionsarten des Kindes untersucht. Es wurde angenommen, daß Mütter auf selbständiges Kindverhalten anders reagieren als auf unselbständiges. Entsprechende Hypothesen wurden entwickelt unter zusätzlicher Berücksichtigung, daß unterschiedliche Effekte zu erwarten sind, je nachdem, ob die Mütter auf das Verhalten ihrer eigenen oder gleichaltriger anderer Kinder reagieren. In einem $2 \times 2 \times 2$ -faktoriellen Versuchsplan wurden die Hypothesen geprüft und teilweise bestätigt.

1. Problemstellung

Die Erziehungsstil-Forschung der letzten 40 Jahre hat sich neben Taxonomie-Problemen sowie Fragestellungen, in denen der Erziehungsstil als abhängige Variable von sozialstrukturellen Variablen untersucht wurde, fast ausschließlich um die Beeinflussungsrichtung Eltern \rightarrow Kind interessiert. Typische Fragestellungen dieser Forschungstradition sind Fragen der Art, welche erzieherischen Verhaltenstendenzen oder welche elterlichen Einstellungen in einem empirisch nachweisbaren Zusammenhang mit Kindmerkmalen seien (vgl. Lukesch, 1976, Perrez, 1980). Dieser Zusammenhang war dabei meistens korrelativ definiert.

In den letzten 10 Jahren gewinnt die andere Beeinflussungsrichtung, nämlich wie Kinder ihre Eltern beeinflussen, zunehmend an Bedeutung (vgl. Bell und Harper, 1977). Osofsky und O'Connell (1972) beobachteten das Verhalten von 42 Elternpaaren in ihrer Interaktion mit den 4,5 bis 6 Jahre alten Töchtern, die die Aufgabe hatten, ein Puzzle zu lösen. Die Kinder waren ohne Wissen der Eltern instruiert, daß das erste Spiel leicht sei und sie deshalb imstande seien, die Lösung ohne Hilfe der Eltern zu finden; beim zweiten Spiel, so wurde gesagt, könnte die Hilfe der Eltern von Nutzen sein. Mit der Instruktion sollte bewirkt werden, daß die Kinder in den beiden Versuchssituationen einmal selbständiges und das zweitemal unselbständiges Ver-

halten häufiger zeigten. Das Experiment konnte einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem Ausmaß an elterlicher Unterstützung und dem selbständigen bzw. unselbständigen Kindverhalten nachweisen. Auf unselbständiges Verhalten antworten die Eltern häufiger mit Unterstützung und Einmischung als auf selbständiges Verhalten.

Stevens-Long (1973) ließ Elterngruppen auf Videosequenzen antworten, die entweder ein überaktives, unteraktives oder durchschnittlich aktives Kind in Interaktion mit einem Erwachsenen zeigten. Überaktive Kinder provozierten dabei unter verschiedenen Bedingungen mehr Strafen als die anderen Kinder. Ähnliche Versuchsanordnungen wählten Marcus (1975) oder Grusec und Kuczynski (1980). Deutliche Einflüsse auf das Elternverhalten konnte Cantor und Gelfand (1977) sowie Cantor *et al.* (1977) in einer Laboruntersuchung nachweisen, in der die Kinder trainiert wurden, sich in verschiedenen Versuchsanordnungen den Erziehern gegenüber sozial respondent bzw. sozialmeidend zu verhalten.

Wir sind in der vorliegenden Studie von der theoretischen Annahme ausgegangen, daß mütterliche Unterstützungs- und Eingrenzungsreaktionen abhängig sind von bestimmten Qualitäten des Kindverhaltens: Es lassen sich Kindreaktionsklassen beschreiben, die die mütterliche Unterstützung stimulieren und solche, die diese hemmen. (Andere Reaktionsklassen fördern bzw. hemmen die mütterliche Eingrenzungstendenz.) Es handelt sich um Reaktionsklassen, die man dem Konstrukt «selbständiges Kindverhalten» bzw. «unselbständiges Kindverhalten» zuordnen kann. Bei unselbständigem Kindverhalten wird nach Bell (1968) die sogenannte «Minimumsteuerung» der Eltern stimuliert. D. h. wenn das Kindverhalten elterliche Standards unterschreitet, werden die Eltern zur erzieherischen Unterstützung und Nachhilfe angeregt. Ferner nehmen wir an, daß im Experiment fremde Kinder Mütter anders beeinflussen als eigene Kinder (vgl. später), im Sinne einer Moderierung der Effekte durch den Faktor «Beziehung».

Hypothesen

1. Unselbständiges Kindverhalten fördert mütterliches Unterstützungsverhalten (Bestätigung und positive Hilfe).
2. Selbständiges Kindverhalten hemmt mütterliches Unterstützungsverhalten sowie elterliche Eingrenzungsreaktionen.
3. Die Beeinflussung der Mütter durch ihre eigenen Kinder unterscheidet sich von der Beeinflussung durch fremde Kinder.

2. Versuchsaufbau und Methoden

2.1 Darstellung des Experiments

Das Experiment wurde in der natürlichen Umgebung der Probanden durchgeführt. Zehn- und elfjährige Jungen wurden trainiert, sich in einer Hausaufgabensituation «selbständig» bzw. «unselbständig» zu verhalten. Dabei lagen dem Versuchsaufbau die folgenden Elemente zugrunde:

- a) Vorgegebene Aufgabensituation
- b) Instruktion für Treatment A «unselbständig»
Instruktion für Treatment B «selbständig»
- c) Instruktion der Erzieher
- d) Aufzeichnung des Verhaltens.

ad a): Die Aufgabe bestand darin, daß mit den in einem vorgegebenen Wort enthaltenen Buchstaben neue Wörter gebildet werden sollten. Wird z. B. das Wort «Ostern» präsentiert, dann lassen sich ableiten: Osten / Stern / Not / er ...

Pro Sitzung wurden insgesamt 15 Wörter vorgelegt. Mit dieser Aufgabenstellung wurde erreicht:

- ein hoher Standardisierungsgrad der Situation
- die Aufgabe war für alle Jungen lösbar
- die Aufgabe evozierte Sprachverhalten.

Ein Junge war entweder mit seiner eigenen Mutter (Mutter) oder mit der Mutter eines seiner Freunde (Nicht-Mutter) zusammen. Jedes Paar wurde in zwei Sitzungen beobachtet. In einer Sitzung spielte der Junge die Rolle «selbständig», in der anderen verhielt er sich «unselbständig». Je 8 Mütter und Nicht-Mütter wurden nach Zufall der Treatment-Reihenfolge AB bzw. BA zugeordnet. Zwischen den beiden Sitzungen lag ein Zeitraum von 2 Tagen.

ad b): Unmittelbar nach dem Versuch mit dem Versuchsleiter (VL) erhielt der Junge die entsprechende Instruktion durch den VL.

Für Treatment A «unselbständig» wurde dem Jungen beigebracht, Fragen zu stellen, «laut zu denken», usw.

Für Treatment B «selbständig» wurde er instruiert, sich möglichst zurückhaltend zu verhalten. Auf Fragen und Aufforderungen der Erwachsenen sollte wenn möglich nur mit «ja» oder «nein» geantwortet werden.

Die Jungen wurden für ihre Mitarbeit bezahlt. Die Höhe der Bezahlung wurde vorerst mit der Ausführung instruktionsgemäßen Verhaltens in Beziehung gebracht. Am Schluß wurde die volle in Aussicht gestellte Belohnung jedem Jungen ausbezahlt. Zwei exemplarische, schriftliche situative Beschreibungen der beiden Treatmentinstruktionen wurden Experten zur Beurteilung vorgelegt. Verwendet wurden 5 bipolare Adjektivpaare mit einer sieben-

stufigen Ratingskala. Die Angemessenheit der Charakterisierung des Kindverhaltens als «selbständig» bzw. «unselbständig» wurde von den Experten bestätigt.

ad c): Die Erzieherinnen (Mütter und Nicht-Mütter) wurden vor jedem Versuch wie folgt instruiert:

«... X... hat die Aufgabe, in den nächsten 25 Minuten mit den Buchstaben dieser Wörter neue Wörter zu bilden. Wir haben die Aufgabe zusammen geübt. Sie brauchen sie ihm nicht weiter zu erklären. Sie können sich nun zu ... X... an den Tisch setzen und ihn bei der Aufgabe beaufsichtigen. Ich überlasse es vollkommen Ihnen, ob und wieviel sie ihm dabei helfen wollen.» (Es handelt sich dabei um eine Übertragung von der Schweizer Mundart in die Schriftsprache.)

Daneben wurde versucht zu unterbinden, daß zwischen den beiden Meßzeitpunkten über die Untersuchung gesprochen wurde. Den Jungen wurde für diesen Fall der Entzug der Belohnung in Aussicht gestellt. Ferner wurde ihnen gegenüber ein bewußt vertraulicher Ton angeschlagen («Geheimnis zwischen uns»).

Die Erzieherinnen ihrerseits erhielten Vorinformationen, daß Unterschiede zwischen eigenen und fremden Kindern untersucht würden. Damit wurde versucht, ihre Neugier einzuschränken. Die Versuchswiederholung wurde mit eventuellen Ermüdungserscheinungen der Kinder gerechtfertigt.

ad d): Aufgezeichnet wurde das sprachliche Interaktionsverhalten. Auf dem Arbeitstisch befand sich zu diesem Zwecke ein Kassettenrecorder. Mutter bzw. Nicht-Mutter und Kind saßen rechtwinklig versetzt an ihrem Arbeitstisch. Der VL hielt sich in einem Nebenraum auf.

Obwohl das Experiment in der natürlichen Umgebung der Versuchsperson durchgeführt wurde, enthält es künstliche Aspekte: Die unabhängige Variable wurde künstlich variiert. Die abhängige Variable ist nach der Systematisierung von Patry (1980) dagegen als «natürlich» zu charakterisieren, da es sich um uninstruiertes Verhalten handelt.

Unmittelbar nach Abschluß der zweiten Sitzung wurden die Versuchspersonen über ihre Wahrnehmung der Situation befragt. Die Frauen fanden dabei die Sitzung natürlich, ihren Alltagserfahrungen angemessen. Das Aufnahmegerät wurde nicht als störend empfunden. Keine Frau gab an, vom betreffenden Jungen zwischen den Sitzungen Informationen erhalten zu haben. Auf die Bekanntgabe der Instruktion der Jungen wurde vielfach mit humorvoller Überraschung reagiert. Die befragten Versuchspersonen versicherten, daß sie sich für weitere Untersuchungen u. U. wieder zur Verfügung stellen würden.

2.2 Operationalisierung der abhängigen Variable «Erziehverhalten»

Der hohe Standardisierungsgrad der Aufgabensituation rechtfertigte, wie Vorversuche zeigten, eine Unterteilung des Verhaltensstroms in vier Kategorien.

a) Unterstützungskategorien:

Bestätigung: Äußerungen des Erziehers, die unabhängig oder in Abhängigkeit von der Zielsetzung des Kindverhaltens für das Kind angenehm sind (Lob / schmeichelhafte Vergleiche / Rückmeldung über Richtigkeit der Lösung).

Hilfe Pos.: Äußerungen des Erziehers, die das Kind dem Verhaltensziel näherbringen. Das selbständige Aufgabenlösungsverhalten wird gefördert (Strategien vermitteln / Aufforderungen / offene Fragen / Antworten auf Kinderfragen / neutrale Gespräche).

b) Eingrenzungskategorien:

Korrekturen: Äußerungen des Erziehers, die unabhängig oder in Abhängigkeit von der Zielsetzung des Kindverhaltens für das Kind unangenehm sind (Kritik / Korrekturen der Lösung).

Hilfe Neg.: Die Äußerungen des Erziehers hindern das Kind an der selbständigen Bewältigung seiner Aufgabe. Die Aufgabe wird dem Kind zu leicht gemacht (geschlossene Fragen / Lösungen darbieten / direkte Hinweise).

Kodiert wurden die Bandaufnahmen von einer trainierten naiven Beobachterin. Platz-Übereinstimmungsberechnungen mit Eichprotokollen brachten durchwegs Werte $> 80\%$. Anwendung fand dabei die Formel von Bijou *et al.* (1969).

3. Durchführung des Experiments

3.1 Vorversuche

In den durchgeführten Voruntersuchungen wurden verschiedene Aufgabentypen getestet. Ferner ging es darum, abzuklären, ob die Jungen in relativ kurzer Zeit (10–15 Min.) trainiert werden konnten, das Treatment instruktionsgemäß auszuführen.

3.2 Stichprobe

In die Hauptuntersuchung, die im Sommer 1980 durchgeführt worden war, gingen 32 Frauen mit ihren 10- und 11jährigen Söhnen ein. 16 Frauen wurden nach Zufall ihre eigenen Söhne zugeteilt (Mütter). Bei den restlichen 16 Frauen waren die Jungen ausgetauscht (Nicht-Mütter). 30 Frauen waren verheiratet, 2 waren geschieden. 21 Versuchspersonen gehörten der Mittelschicht, 11 der Unterschicht an (Kriterien s. Baumgärtel, 1979, S. 8). Der größte Teil der Versuchspersonen stammte aus drei ländlichen Gemeinden

eines deutschsprachigen Teils des Kantons Freiburg (Schweiz). Meist wurden sie gewonnen über persönliche Kontakte des VL mit Lehrern. Zuerst wurden jeweils die Jungen gefragt, ob sie mitmachen wollten. Erst nachdem diese zuhause davon erzählt hatten, wurde auch an die Mütter gelangt. Diese Strategie erwies sich als erfolgreich. Praktisch alle angefragten Personen erklärten sich zur Teilnahme bereit.

3.3 Angaben zur unabhängigen Variable «Kindverhalten»

Das Kindverhalten wurde durch die Kategorien «Fragen stellen», «Verbalisation» und «Partikel» (ja, nein, Einwortantworten) erfaßt. Die erwarteten Unterschiede zeigten sich zwischen den Treatments «selbständig» und «unselbständig» (Wilcoxon $p < 0.001$, Prog. BMDP3S, Dixon 1981) für alle drei Kategorien. Zwischen den beiden Beziehungsalternativen waren die Mittelwertsunterschiede unbedeutend. Korrelationsberechnungen der ersten 15 Min. mit den folgenden 10 Min. der beiden Treatments brachten für alle Kindkategorien Ergebnisse von $r > .80$.

4. Ergebnisse

Für jede der 4 abhängigen Variablen (AV: Bestätigung, Hilfe positiv, Korrekturen, Hilfe negativ) haben wir eine $2 \times 2 \times 2$ -faktorielle Varianzanalyse gerechnet. Diese 3-faktoriellen Varianzanalysen umfaßten die folgenden 3 Faktoren:

1. Treatment (A = Instruktion unselbständig, B = Instruktion selbständig)
2. Beziehung (Mütter, Nicht-Mütter)
3. Reihenfolge der Treatments (AB, BA)

Da der 3. Faktor (Reihenfolge der Treatments) sich bei keiner der gerechneten Varianzanalysen auch nur annähernd als bedeutsam erwies, auch nicht in den Wechselwirkungen 1. und 2. Ordnung, und da uns der 3. Faktor lediglich aus Kontrollgründen interessierte, beschränken wir uns im folgenden auf die Wiedergabe der Ergebnisse der 2-faktoriellen Varianzanalysen für die theoretisch allein interessierenden Faktoren «Treatment» und «Beziehung».

4.1 Ergebnisse für die AV «Bestätigung»

Tab. 1: Tabellarische Zusammenstellung der Mittelwerte für die AV «Bestätigung»

(1) Treatment:	(2) Beziehung:		
	Mütter	Nicht-Mütter	
A (unselbständig)	43,4	59,0	51,2
B (selbständig)	22,8	21,2	22,0
	33,1	40,1	36,6

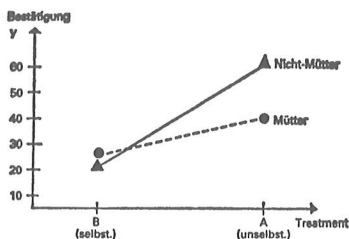


Abb. 1: Graphische Darstellung der Mittelwerte für die AV «Bestätigung».

Tab. 2: Ergebnisse der 2-faktoriellen Varianzanalyse für die AV «Bestätigung»

Variationsquelle	QS	df	MQ	F	p	Sign
o Beziehung	777,0	1	777,0	2,01	0,1664	ns
Fehler	11588,7	30	386,3			
o Treatment	13659,8	1	13659,8	101,78	0,0000	****
o B x T	1181,6	1	1181,6	8,80	0,0059	**
Fehler	4026,1	30	134,2			

Aus den dargestellten Ergebnissen geht hervor:

1. Zwischen den beiden Treatments A und B (unselbständiges vs. selbständiges Kindverhalten) besteht ein hochsignifikanter Unterschied in der abhängigen Elternverhaltensvariable «Bestätigung» ($p < 0,0001$).

2. Für den Faktor «Beziehung» (Mütter vs. Nicht-Mütter) ergibt sich kein signifikanter Haupteffekt ($p = 0,1664$).

3. Zwischen dem Gruppenfaktor Beziehung und dem Versuchswiederholungsfaktor Treatment besteht eine sehr signifikante Wechselwirkung ($p < 0,01$).

Die beiden Treatments A und B wirken sich also bei den Müttern und Nicht-Müttern nicht gleich aus.

Wegen der signifikanten Wechselwirkung «Beziehung x Treatment» haben wir im Anschluß an die 2-faktorielle Varianzanalyse auch noch die einfachen Haupteffekte (simple main effects) der Faktoren berechnet. Diese Analysen ergaben folgendes:

1. Sowohl Mütter als auch Nicht-Mütter zeigen bei unselbständigem Kindverhalten hochsignifikant mehr Bestätigungsverhalten als bei selbständigem Kindverhalten ($p < 0,001$).

2. Bei unselbständigem Kindverhalten (Treatment B) zeigen die Nicht-Mütter signifikant mehr Bestätigungsverhalten als die Mütter ($p = 0,02$).

3. Bei selbständigem Kindverhalten (Treatment A) zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Müttern und Nicht-Müttern.

(Berechnung mittels BMDP4V, Berechnungsdetails siehe BMDP Technical Report No 67, Davidson and Toporek 1979.)

4.2 Ergebnisse für die AV «Hilfe positiv»

Tab. 3: Tabellarische Zusammenstellung der Mittelwerte für die AV «Hilfe positiv»

(1) Treatment:	(2) Beziehung:	
	Mütter	Nicht-Mütter
A (unselbständig)	43,7	60,3
A (selbständig)	44,6	42,1
	44,1	51,2
		47,6

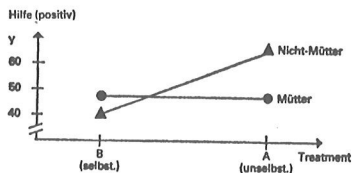


Abb. 2: Graphische Darstellung der Mittelwerte für die AV «Hilfe positiv».

Tab. 4: Ergebnisse der 2-faktoriellen Varianzanalyse für die AV «Hilfe positiv»

Variationsquelle	QS	df	MQ	F	p	Sign
o Beziehung	791,0	1	791,0	2,13	0,1548	ns
Fehler	11137,2	30	371,2			
o Treatment	1198,9	1	1198,9	9,88	0,0038	**
B x T	1453,5	1	1453,5	11,97	0,0016	**
Fehler	3642,1	30	121,4			

Aus den dargestellten Ergebnissen geht hervor:

1. sehr signifikanter Haupteffekt des Faktors «Treatment» ($\bar{y}_A > \bar{y}_B$)
2. kein signifikanter Haupteffekt des Faktors «Beziehung»
3. sehr signifikante Wechselwirkung «Treatment x Beziehung».

Die beiden Treatments wirken sich also auch in der Variable «Hilfe positiv» bei Müttern und Nicht-Müttern unterschiedlich aus.

Wegen der signifikanten Wechselwirkung haben wir wiederum die einfachen Haupteffekte sowie entsprechende Zellenvergleiche gerechnet. Daraus ergibt sich:

1. Die Nicht-Mütter zeigen bei unselbständigem Kindverhalten (Treatment A) hoch signifikant mehr «Hilfe positiv» als bei selbständigem Kindverhalten ($p < 0,001$).
2. Bei den Müttern ergibt sich hinsichtlich «Hilfe positiv» kein Unterschied zwischen Treatment A und B.
3. Bei Treatment A (unselbständiges Kindverhalten) zeigen die Nicht-Mütter sehr signifikant mehr «Hilfe positiv» als die Mütter ($p = 0,002$).
4. Bei Treatment A unterscheiden sich die Mütter nicht von den Nicht-Müttern.

4.3 Ergebnisse für die AV «Korrekturen» sowie «Hilfe negativ»

Nachdem wir die Ergebnisse für die Unterstützungskategorien («Bestätigung» und «Hilfe positiv») dargestellt haben, kommen wir zu den Ergebnissen für die Eingrenzungskategorien («Korrekturen» und «Hilfe negativ»).

Da sich bei den Eingrenzungskategorien nur bei «Hilfe negativ» ein tendenzieller Unterschied ($p < 0,10$) zwischen den beiden Treatments ergab, und zwar wie theoretisch postuliert, bei unselbständigem Kindverhalten mehr Minimumsteuerung als bei selbständigem Kindverhalten ($\bar{y}_A = 19,9$, $\bar{y}_B = 15,3$), verzichten wir auf eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse für diese beiden Kategorien.

Wir halten jedoch fest: Mit unserer Versuchsanordnung sowie den benutzten Meßinstrumenten konnten für die Unterstützungskategorien die postulierten Effekte klar nachgewiesen werden, für die Eingrenzungskategorien traten diese Effekte jedoch nur tendenziell und für eine Variable überhaupt nicht auf.

5. Diskussion der Ergebnisse

Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen im großen und ganzen die Resultate aus entsprechenden Labor-Untersuchungen (z. B. von Osofsky und O'Connell, 1971, Cantor und Gelfand, 1977). Sie eröffnen jedoch eine differenziertere Betrachtung des Kind-Eltern-Einflusses.

1. zeigt sich, daß sich die verschiedenen mütterlichen Reaktionsklassen in unterschiedlichem Ausmaß beeinflussen lassen, also unterschiedlich sensibel bzw. resistent gegen den Kindeinfluß sind. So ließen sich in unserem Experiment die Unterstützungsfaktoren sehr stark beeinflussen, die Eingrenzungskategorien dagegen nur sehr wenig. Des weiteren scheint die Unterstützungskategorie «Bestätigung» erheblich abhängiger vom Kindverhalten zu sein als «positive Hilfe». Man könnte sich fragen, ob dieser Unterschied darauf zurückzuführen sei, daß die erste Reaktionsart (Bestätigung) von ihrer Qualität her eher einen respondenten Charakter hat und dadurch sensibler auf Reizmanipulationen ist, während die zweite Reaktionsart diesen respondenten Aspekt in geringerem Ausmaß aufweist.

2. erweist sich die Moderatorvariable «Beziehung» als bedeutsam. Mütter lassen sich im Experiment von fremden Kindern, die sich unselbständig verhalten, erheblich stärker zur Bestätigung und Hilfestellung beeinflussen als von ihren eigenen Kindern. Vermutlich handeln die Mütter im Kontakt mit fremden Kindern mehr im Sinne der sozialen Erwünschtheit. Die Tatsache, daß die Mütter sich fast durchgehend von fremden Kindern im Experiment stärker beeinflussen lassen, mag auch kognitive Gründe haben. Vom eigenen Kind besitzt die Mutter ein komplexes Konzept. Vorausgegangene kogni-

tive Verarbeitungs- und Konstruktionsprozesse strukturieren die Wahrnehmung und Interpretationen des Kindverhaltens. Eine «zufällige» Variation des Kindverhaltens im Experiment vermag diese Strukturen nur oberflächlich zu stören. Die fremden Kinder hingegen vermögen das Verhalten der Mütter stärker situations-spezifisch zu stimulieren.

Nach Halverson und Waldrop (1970) scheinen eigene Kinder wirkungsvoller zu sein in der Hervorrufung negativer mütterlicher Reaktionen (Eingrenzungsreaktionen). In der vorliegenden Studie wurden entsprechende Befunde jedoch nicht repliziert. Dazu ist zu bemerken, daß bei der gewählten empirischen Vorgehensweise eine direkte, bewußte Stimulierung negativer mütterlicher Reaktionen ethisch nicht zu rechtfertigen gewesen wäre. Im weiteren dürfte eine spielerische Kreativitätsaufgabe vergleichsweise weniger spontane negative Reaktionen bei einem Erzieher provozieren als dies z. B. bei leistungsbezogenen Problemen der Fall sein könnte. Dieser besondere Aufgabencharakter sollte im weiteren auch als Erklärungsmöglichkeit für den Trend beim Faktor «Reihenfolge» für die AV «Hilfe neg.» herangezogen werden.

Die vorliegenden Ergebnisse relativieren die Befunde jener Studien, in denen Erzieher, Erwachsene oder Mütter durch fremde Kinder experimentell beeinflußt wurden. In den meisten Fällen wurden keine echten Mutter-Kind-Dyaden zugrundegelegt. Ebenso legen sie die Frage nahe, wieweit die Untersuchungen, die eine Korrelation zwischen elterlicher Strenge bzw. Unterstützung mit Verhaltensmerkmalen von Kindern wie z. B. Unselbständigkeit oder Ängstlichkeit auch in umgekehrter Kausalitätsrichtung zu interpretieren sind, also wieweit das Elternverhalten eine Antwort auf Kindmerkmale darstellt. Eine angemessene Interpretation der sozialen Interaktionsprozesse können vermutlich nur Modelle bereitstellen, die von der Annahme einer sozialen Wechselwirkung ausgehen (vgl. Bell, 1968, Bell und Harper, 1977, Schneewind, 1980).

Résumé: Jusqu'à présent on étudiait dans la recherche interactionnelle dans le cadre de la famille presque toujours l'influence des parents sur le comportement des enfants. Dans notre recherche on a étudié l'influence inverse: est-ce qu'on peut prédire des tendances à réagir de la part des mères à des actions des enfants? Certaines hypothèses ont été soumises à une épreuve expérimentale, dont les résultats donnent à repenser certains résultats de la recherche traditionnelle qui ne voyait le comportement des enfants qu'en fonction du comportement des parents.

Summary: Referring to a study of Osofsky and O'Connell (1972) thirty-two 10 and 11-years-old boys and their mothers were observed interacting in a structured family setting. The boys participated in independence- and depen-

dence-producing situations in an attempt to study the effects of children upon mothers. The results indicated that the children's behaviour is more controlling when the children were dependent. If the mothers interact with non-own boys from the neighbourhood the effects are more intensive.

Literatur

- BAUMGAERTEL, F.: *Hamburger Erziehungsverhaltensliste für Mütter* (HAMEL). Handanweisung, Göttingen, 1979.
- BELL, R. Q.: A reinterpretation of the directing of effects in studies of socialization. *Psychological Review*, 1968, 75, 81-95.
- BELL, R. Q. & HARPER, L. V.: *Child effects on adults*. New York: Halsted Press, 1977.
- BIJOU, S. W., PETERSON, R. F., HARRIS, F. R., ALLEN, K. E. & JOHNSTON, M. S.: Methodology for experimental studies of young children in natural settings. *Psychol. Rec.*, 1969, 177-210.
- CANTOR, N. L., GELFAND, D. M.: Effects of responsiveness and sex of children on adults behavior. *Child Development*, 1977, 48, 232-238.
- CANTOR, N. L., WOOD, D. D. & GELFAND, D. M.: Effects of responsiveness and sex of children on adults males' behavior. *Child Development*, 1977, 48, 1426-1430.
- DAVIDSON, M. L., TOPOREK, J. D.: BMDP Technical Report No. 67. Los Angeles: University of California Press, 1979.
- DIXON, W. J. (series Ed.), BROWN, M. B. (Ed. 1981 Edition): *BMDP Biomedical Computer Programs*, P-Series. University of California Press, 1981.
- EDWARDS, A. L.: *Versuchsplanung in der Psychologischen Forschung*, Weinheim: Beltz, 1971.
- GRUSEC, J. E. & KUCZYNSKI, L.: Direction of effects in socialization: a comparison of the parent's versus the child's behavior as determinants of disciplinary techniques. *Developmental Psychology*, 1980, 16, 1-9.
- HALVFRSON, O. F. & WALDROP, M. F.: Maternal behavior toward own and other preschool children: the problem of "ownness". *Child Development*, 1970, 839-845.
- LUKESCH, H.: *Elterliche Erziehungsstile*. Stuttgart: Kohlhammer, 1976.
- MARCUS, R. F.: The child as elicitor of parental sanctions for independent and dependent behavior: a simulation of parent-child interaction. *Development Psychology*, 1975, 11, 443-452.
- OSOFKY, S. D., O'CONNEL, E. J.: Parents-child interaction: daughters' effects upon mothers' and fathers' behavior. *Developmental Psychology*, 1972, 7, 157-168.
- PATRY, J.-L. (Hrsg.): *Feldforschung*. Bern: Hans Huber, 1982.
- PERREZ, M.: Research on parental attitudes and behavior. *The German Journal of Psychology*, 4, 2, 1980, 135-151.
- SCHNEEWIND, K. A.: Elterliche Erziehungsstile: einige Anmerkungen zum Forschungsgegenstand. In: SCHNEEWIND, K. A. & HERRMANN, TH. (Hrsg.) *Erziehungsstilforschung: Theorien, Methoden und Anwendungen der Psychologie elterlichen Erziehungsverhaltens*. Bern: Hans Huber, 1980.
- STEVENS-LONG, J.: The effect of behavioral context on some aspects of adult disciplinary practice and affect. *Child Development*, 1973, 44, 476-484.

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. Meinrad Perrez, Psychologisches Institut, Abteilung für Klinische Psychologie, Rue Pierre-Aebly 190, CH - 1700 Fribourg